

**ON**

# PIONIER

FÜR EINE NEUE  
VERANTWORTUNGSELITE

»The real University is a state of mind. It is that great heritage of rational thought that has been brought down to us through the centuries (...). The real University is nothing less than the continuing body of reason itself.«

Robert M. Pirsig, *Zen and the Art of Motorcycle Maintenance: An Inquiry into Values*, 1974

# AUFBRUCH

Universitäre Bildung ist Elitenbildung. Aus-Gebildet werden die Führungspersönlichkeiten von morgen. Diejenigen, die an den Schaltstellen der Gesellschaft Entscheidungen treffen, aber auch die, welche an gänzlich unerwarteten Orten auf kreative Weise Verantwortung übernehmen. Spitzenkräfte in jedem Fall, aus der Medizin oder der Physik, der Wirtschaft, der Germanistik, der Biologie.

Die Welt hält sich indessen nicht an die Topographie von Fachdisziplinen. Gesellschaftliche und wissenschaftliche Herausforderungen zeigen bei großem Betrachtungsmaßstab ganz eigene, unvermutete und vielfältig verkreuzte Wege. Fachspezifische Ansätze können gute Antworten auf Fragen ihres Faches geben, aber keine ausreichenden auf die großen, komplexen Herausforderungen der Gegenwart.

Deshalb brauchen wir Denkerinnen und Denker, die ihr Metier beherrschen und sich zugleich jenseits disziplinärer Landschaften auskennen, die zwischen den Disziplinen übersetzen können und die mit ihrem multiperspektivischem Zugang zur Welt zu neuen Einsichten gelangen. Wir brauchen Persönlichkeiten, die sich gerade für die komplexen Herausforderungen verantwortlich fühlen und gesellschaftliche Anliegen als Bezugsrahmen für ihre Selbstverwirklichung betrachten.

Wenn wir uns eine interdisziplinär reflektierte Verantwortungselite wünschen und wenn wir voraussetzen, dass Interdisziplinarität mehr ist als ein Miteinander der Disziplinen – wie muss universitäre Ausbildung dann beschaffen sein?

Das University College Freiburg hat sich auf den Weg gemacht, disziplinär umgrenzte Gebiete neu zu erschließen. Als interdisziplinäres Lehr- und Lernlabor der Albert-Ludwigs-Universität möchten wir mit neuen Lehrprogrammen und didaktischen Formaten zur Ausbildung einer Verantwortungselite beitragen und damit Antworten auf jene drängende Fragen der Gesellschaft geben, die im Rahmen der aktuellen Bildungsdebatten verhandelt werden.

Lassen Sie sich von unserer Aufbruchstimmung anstecken und begleiten Sie uns auf unserer Expedition zu neuen Bildungshorizonten!

# STIMMUNG

»In unserer hochdynamischen und komplexen Gesellschaft brauchen wir Menschen, die gelernt haben, umfassend und quer zu denken und zu handeln. Das UCF bietet den notwendigen Raum für eine solche Ausbildung.«

Prof. Dr. Sabine Rollberg, ARTE Programmdirektorin und UCF Beiratsmitglied

# NEULAND

Innovative  
Lehrkonzepte

Bachelor-Studium:  
Liberal Arts and Sciences

Interdisziplinäre Veranstaltungen  
und Projekte

6

Das University College Freiburg (UCF) ist keine Neuerfindung der Idee von Universität. Es verdichtet die Bildungslandschaft auch nicht um eine weitere private Eliteoption.

Seine Gründung kreiste vielmehr stets um die Frage, wie bestehende universitäre Strukturen dazu genutzt werden können, neue inhaltliche und methodisch-didaktische Horizonte besonders für die grundständigen Studienangebote zu erschließen.

Dennoch betreten wir mit dem University College Freiburg Neuland<sup>1</sup> im deutschen Hochschulsystem.

Es ist das erste deutsche College, das vollständig in eine traditionsreiche öffentliche Forschungsuniversität eingebettet ist. Und es ist das erste deutsche College, das Lehre und Lernen konsequent aus der Interdisziplinarität heraus entwickelt hat und umsetzt. Das UCF bietet eigens konzipierte Programme und ist ein Ort der innovativen Lehrentwicklung.

# VERMESSEN

UNIVERSITY COLLEGE FREIBURG  
INTERDISZIPLINÄRES LEHR- UND LERNLABOR  
DER UNIVERSITÄT FREIBURG

<sup>1</sup> Dessen Erkundung wiederholt in der Bildungsdiskussion gefordert wird, zuletzt etwa durch den Wissenschaftsrat (2010, 2013) oder durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2012).

7

# TOPOGRAFIE DER MÖGLICHKEITEN

WECHSELWIRKUNGEN, SPANNUNGSFELDER, SCHNITTMENGEN

## University College Freiburg: ein Raum für interdisziplinäre Lehre

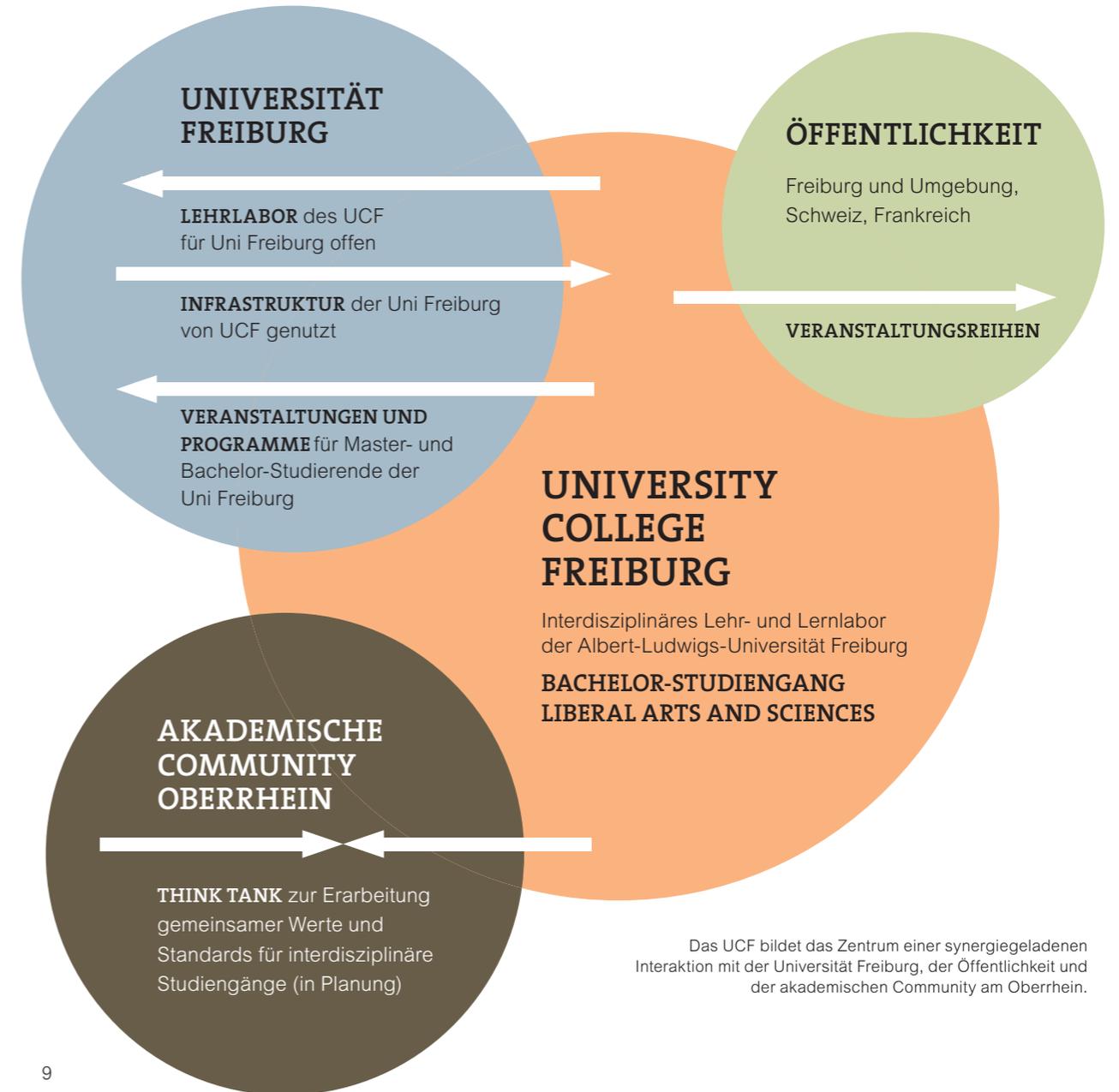
Das University College Freiburg ist als interfakultäre Lehrplattform in die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg integriert und entwickelt in Zusammenarbeit mit allen elf Fakultäten innovative, fächerübergreifende Studienangebote und Lehrkonzepte. Dabei leisten wir nicht nur inhaltliche, sondern auch strukturelle Pionierarbeit: Es ist eines unserer zentralen Anliegen, die Aktivitäten zum beiderseitigen Gewinn eng mit der Gesamt-Universität zu vernetzen.

Herzstück des UCF ist der neue, interdisziplinäre Bachelor-Studiengang »Liberal Arts and Sciences«. Außerdem bieten wir für Studierende aller Fakultäten der Universität Freiburg ergänzende interdisziplinäre, studienrelevante Programme an wie den »IndiTrack« oder »Faszination Wissenschaft«. Im Lehlabor UCF bekommen Dozierende der gesamten Universität

Freiräume, um neue Formen der Lehre zu erproben und die Erfahrungen an ihren Fakultäten anschließend weiterzuvermitteln. So befördert das UCF über die eigenen Formate hinaus die interdisziplinäre, innovationsorientierte Lehrkultur an der Universität Freiburg.

Mit offenen Veranstaltungen wie Ringvorlesungen wenden wir uns an die interessierte Öffentlichkeit, um uns ausdrücklich und sichtbar als Teil der Universität und als regionale Institution in der Bildungsregion am Oberrhein zu positionieren.

Darüber hinaus ist im Rahmen der oberrheinischen Universitätsplattform EUCOR ein länderübergreifender Thinktank zur Erarbeitung gemeinsamer Werte und Standards für die interdisziplinäre Lehre geplant.



# UNIVERSITY COLLEGE FREIBURG – TEIL DER ZUKUNFTSSTRATEGIE DER UNIVERSITÄT FREIBURG

## »Neue Universitas« meets »artes liberales«

Sowohl gesellschaftliche Herausforderungen als auch Themen der Grundlagenforschung betreffen häufig, wenn nicht sogar immer, komplexe, vernetzte Systeme. Erkenntnisfortschritt tritt besonders an den Schnittstellen zwischen den Disziplinen auf. In der Forschung wird die interdisziplinäre Herangehensweise bereits seit langem durch die Etablierung von Forschungsverbänden und wissenschaftlichen Zentren gestärkt. Die Universität Freiburg hat sich hierbei in den vergangenen Jahren besonders profiliert.

Aufbauend auf einer über 550-jährigen Tradition, einer von der Theologie bis zur Mikrosystemtechnik reichenden Fächerbandbreite, exzellenten Wettbewerbserfolgen in Forschung, Lehre und Weiterbildung und einer hohen Internationalität hat die Universität

Freiburg den Begriff der »Neuen Universitas« zum Leitbegriff ihrer Zukunftsstrategie gemacht: Inter- und Transdisziplinarität werden dabei im Bereich der Forschung gezielt gefördert.

Mit seinem Konzept der »Liberal Education« etabliert das University College Freiburg dieses Erfolgsmodell in der Lehre. Damit bieten wir die Möglichkeit, besonders interessierte Studienanfängerinnen und -anfänger bereits von Beginn des Studiums an für das problemorientierte, fächerübergreifende Forschen und Lernen zu sensibilisieren und sie auf Herausforderungen in Wissenschaft und Berufsalltag vorzubereiten, die nur mit dem Wissen, den Methoden und den Fähigkeiten verschiedener Disziplinen gelöst werden können.

## Interdisziplinarität aus der Forschung in die Lehre holen

Heute bieten nur vereinzelte Studienangebote einen konsequent interdisziplinären und multiperspektivischen Zugang und sie beschränken sich dabei überwiegend auf Studiengänge für Graduierte. Für Nicht-Graduierte finden sich bestenfalls Studienangebote, die das unverbundene Studium mehrerer Fächer vorsehen. Also sind genau dort, wo die Koordinaten wissenschaftlichen, methodischen Denkens festgelegt werden, interdisziplinäre Lehrformate kaum vorhanden.

Mit dem Bachelor-Studiengang »Liberal Arts and Sciences« und weiteren Studienangeboten verankert das University College Freiburg Interdisziplinarität auch in der Lehre.



»Excellence is not simply about selecting excellent students. Rather it is about the responsibility of universities to offer the right context for making students excel.«

Prof. Hans Adriaansens, Pioneer of Liberal Arts Programs in Europe



## PERSPEKTIVEN ÖFFNEN, LAND GEWINNEN: AUFGABEN UND ZIELE DES UNIVERSITY COLLEGE FREIBURG

### Beitrag zur Internationalisierung der Uni Freiburg

Teile des interdisziplinären, englischsprachigen Lehrangebots wenden sich an Austauschstudierende. Dies erhöht die Attraktivität der Universität Freiburg bei internationalen Bachelorstudierenden und Dozierenden. Darüber hinaus trägt die Sichtbarkeit und Vernetzung des College zur Internationalisierung der Universität insgesamt bei. Schon zu Beginn konnten wir Partnerschaften mit profilierten Einrichtungen wie den University Colleges London und Maastricht und dem Schreyer Honors College der Penn State University etablieren.

### Interdisziplinäres Studium für Studienanfänger

Wichtigste Aufgabe des UCF ist es, ein spezielles interdisziplinäres Studienangebot im Bereich des grundständigen Studiums zu realisieren. Es umfasst einen Studiengang am UCF – den Bachelor of Liberal Arts and Sciences – sowie weitere Angebote für Studierende der Universität Freiburg. Damit antworten wir auf eine wachsende Nachfrage nach Interdisziplinarität bei Studierenden, in Forschung und Lehre sowie am Arbeitsmarkt.

### Gemeinsames Lehrlabor

Die Lehre am University College wird gemeinsam von UCF-eigenen Dozierenden und sogenannten Teaching Fellows entwickelt und erbracht. Dabei handelt es sich um ausgewählte Lehrpersönlichkeiten, in der Regel aus der Universität Freiburg, die im Rahmen des Lehrlabors bei den UCF-Studierenden innovative Methoden anwenden und ihre Erfahrungen zurück an die eigene Fakultät tragen.

### Weiterentwicklung der Hochschullehre

Zusammen mit anderen, im Lehr-Zukunftskonzept „Windows for Higher Education“ beschriebenen Maßnahmen hat sich die Universität Freiburg als Reformuniversität im Bereich Studium und Lehre bundesweit profiliert. Als Lehrlabor sorgt das UCF für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung gerade interdisziplinärer Studienangebote an der Universität Freiburg. Interdisziplinäre Lehre ist im besonderen Maße voraussetzungsreich – für Studierende und Dozierende. Zur Förderung fachübergreifender Lehrangebote entwickeln wir Weiterbildungskurse, Workshops und Summer Schools. Perspektivisch soll dies in einen Thinktank münden, in dem gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus deutschen, schweizer und französischen Universitäten Werte und Standards für die interdisziplinäre Lehre erarbeitet werden.

### Stärkung des Typus der Volluniversität

Den Markt für interdisziplinäre, grundständige Studienangebote wollen wir nicht dem Wettbewerb, insbesondere privaten Hochschulen, kleinen „Nischen“-Hochschulen oder ausländischen Universitäten, überlassen. Vielmehr zeigen wir, wie leistungsfähig die klassische Volluniversität im 21. Jahrhundert ist.

# INTER { DISZIPLINÄRER NATIONALER AKTIVER

FÜR DIE VERANTWORTUNGSELITE VON MORGEN

»So viel Welt als möglich in die eigene Person zu verwandeln, ist in höherem Sinn des Wortes Leben.«

Wilhelm von Humboldt

## LIBERAL ARTS AND SCIENCES STUDIENGANG

Der »Bachelor of Liberal Arts and Sciences« (LAS) ist ein Meilenstein in der Etablierung neuer Lehrkonzepte in Freiburg. Der vierjährige, englischsprachige Studiengang bietet eine breit angelegte interdisziplinäre Alternative zu den Bachelor-Studiengängen der Universität, sieht aber zugleich auch eine individuelle Spezialisierung auf hohem Niveau vor.

Es ist unser Hauptziel, zur Ausbildung einer zukünftigen Verantwortungselite mit hoher Problemlösungskompetenz für die großen Herausforderungen unserer Zeit beizutragen.

Gedacht ist der Bachelor für Studierende, denen ein Fachstudium als zu enger Horizont erscheint. Im Rahmen des Studiums erlernen die Studierenden anhand echter Problemstellungen das flexible, disziplinenübergreifende Denken und üben die Anwendung der so erworbenen Problemlösungsstrategien auf komplexe Fragen aus Wissenschaft und Praxis ein.

Wir sind voller Erwartungen, dass die erste »Generation Verantwortung« nach ihrem Abschluss 2016 die Welt sichtbar und spürbar bewegen wird.

### **Konzeptioneller Ausgangspunkt: Das Bildungskonzept der »Artes Liberales«**

Mit dem neu konzipierten LAS-Studiengang verorten wir uns an der Spitze einer Bildungstradition, deren Ursprung im antiken Konzept der »Artes Liberales« liegt. Vermittelt über die große humanistische Bildungsidee Europas fanden die »freien Künste« ihren Weg in die USA und etablierten sich dort als erfolgreiche Größe in der universitären Landschaft.

Während die deutschen Universitäten heute zu meist disziplinär ausgerichtet sind, dient die Liberal Education der Ausbildung versierter Generalisten. Großer Wert wird dabei, traditionsgemäß, auf die Persönlichkeitsbildung, die Vorbereitung auf eine gestalterische gesellschaftliche Partizipation und die Verfeinerung zentraler Kulturtechniken gelegt.

Die Idee, das europäische Bildungskonzept zurück nach Europa zu holen, kommt aus den Niederlanden. Mit Blick auf das niederländische und das amerikanische Modell verbinden wir im Freiburger College fundamentale Perspektiven der Artes Liberales-Tradition zu einem eigenständigen Curriculum – und bieten damit eine zeitgenössische Interpretation sehr alter Konzepte.



### **Liberal Arts and Sciences: Das Freiburger Modell setzt besondere Schwerpunkte**

Entwickelt wurde der Freiburger LAS-Studiengang von einer interfakultären Arbeitsgruppe Freiburger Professorinnen und Professoren aus allen Fakultäten. Unser Ausgangspunkt waren dabei die Profildomänen der Universität Freiburg in Forschung und Lehre sowie die Auseinandersetzung mit internationalen Liberal-Education-Modellen. Kolleginnen und Kollegen sowie Studierende des University College Maastricht haben diesen Prozess intensiv begleitet und unterstützt. Das Ergebnis ist ein neuartiger Studiengang, der Vorbilder aus den USA und den Niederlanden adaptiert und diese um spezifisch Freiburger Komponenten erweitert. Charakteristisch für den Freiburger LAS-Studiengang sind drei Schwerpunkte:

- 1 Wissen und Erkenntnis**
- 2 Sprache und Kultur**
- 3 Verantwortung und Führung**

Damit möchten wir Freiburger UCF-Absolventinnen und -Absolventen dazu befähigen, aufgrund ihrer fächerübergreifenden intellektuellen Beweglichkeit (1) und geschult in Kommunikation und Interkulturalität (2), einen klaren gestalterischen Anspruch an sich selbst und ihre spätere berufliche Arbeit heranzutragen (3).

## »Fragen statt Führung, Bildung vor Ausbildung, Persönlichkeitsentwicklung statt Nützlichkeitsdenken – Humboldt's coming home!«

Anja, Studentin am University College Maastricht

### **Den eigenen Deutungsrahmen ausmessen: Zwei neue Professuren zur Wissenschaftstheorie**

»Als Mediävist hätte ich mich nur schwer mit Richard Feynman über Details der Quantenfeldtheorie austauschen können. Eine Verständigung über die Rahmenbedingungen unserer jeweiligen Arbeit, über unterschiedliche epistemologische Zugänge und über unser Selbstverständnis als Wissenschaftler fördert und fordert dagegen intellektuelle, interdisziplinäre Offenheit, Neugierde, Lernbereitschaft«, so die Eingangsworte Hans-Jochen Schiewers anlässlich der Inaugurationsfeier des University College.

Wissenschaft ist nicht voraussetzungslos. Die Reflexion über das jeweilige erkenntnisleitende Interesse und über die wissenschaftstheoretische Fundierung von Forschung ermöglicht überhaupt erst die sinnvolle Diskussion wissenschaftlicher Ergebnisse für die Lösung gesellschaftlicher und technischer Fragen.

Und tatsächlich ist die Wissenschaftstheorie zum einen der Schlüssel zur Kommunikation und zur Auseinandersetzung über fachliche Grenzen hinweg.

Zum anderen begründen Wissenschaftstheorie und Interdisziplinarität erst die Relevanz der Wissenschaft für die Gesellschaft.

Die wissens- und wissenschaftstheoretische Ausbildung bildet das Fundament für die fächerübergreifende Kommunikation, Kooperation und Reflexion – und das Fundament der Ausbildung am Freiburger College. Zu diesem Zweck hat die Universität Freiburg zwei neuartige Professuren am University College eingerichtet:

- Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie
- Wissenschaftsforschung.

Schließlich ist die interdisziplinäre Auseinandersetzung nicht selbstverständlich, sondern muss gelehrt, gelernt und immer neu vorangetrieben werden. Am University College Freiburg wird dies im Studium und in der Lehre von Beginn an praktiziert.

## FREIBURGER LEHRKULTUR: DAS COLLEGE ALS GEMEINSCHAFT DER LEHRENDEN UND LERNENDEN

### »Shared responsibility« als Leitmotiv

Erfolgreiches Lernen und Lehren ist stets ein reziproker Prozess. Deshalb sind am University College Freiburg Lehrende und Studierende in ihren unterschiedlichen Rollen gemeinsam für den Erfolg von Lernprozessen verantwortlich. Um diese »shared responsibility« im College-Alltag zu leben, stellen wir sowohl an Studierende wie an Dozierende besondere Anforderungen.

Der LAS-Studiengang versteht sich weder als Orientierungsstudiengang noch als Zusatzangebot für eine akademische Fachelite. Vielmehr richtet er sich gezielt an überdurchschnittlich interessierte und qualifizierte Studierende, die willens und fähig sind, ihr Studium selbstbestimmt zu entwickeln, und die jetzt schon wissen, dass sie später, in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, verantwortungsvolle gestalterische Aufgaben übernehmen möchten.

Um diese besonderen Persönlichkeiten zu entdecken legen wir den Fokus während des sorgfältigen, persönlichen Auswahlprozesses nicht allein auf die akademischen Fähigkeiten der Bewerberinnen und Bewerber, sondern auch auf ihre Eignung für die Zielsetzung des Programms.

Am University College zu lehren ist ausgesprochen attraktiv. So konnten die beiden neu eingerichteten Lehrstühle für Wissenschaft- und Technikforschung hochkarätig besetzt und herausragende Dozentinnen und Dozenten für die Programme am College gewonnen werden. Als besonderer Anreiz und auch Herausforderung galt von Beginn an die Möglichkeit, innovative Lehrformen zu entwickeln und zu realisieren, die dem erkenntnistheoretischen Schwerpunkt des College gerecht werden.

70 Studienplätze stehen im LAS-Studiengang pro Jahr zur Verfügung. Damit ermöglichen wir die gewünschte Internationalität und intellektuelle Diversität, sichern zugleich aber auch das intensive Arbeiten in kleinen Gruppen – unter dem Leitmotiv der gemeinsamen Verantwortung für herausragende Ergebnisse.

»LAS-Studierende sind anders. Sie sind herausfordernd, neugierig und übernehmen Verantwortung für sich, für ihr Studium und für ihren Studiengang.«

Dr. Karin Moll, Lecturer und Course Coordinator »Earth and Environmental Sciences« am UCF



# FRAGEN AN SARA<sup>1</sup> – STUDENTIN DER LIBERAL ARTS AND SCIENCES AM UCF

Zum Wintersemester 2012/13 haben sich die ersten 78 Studierenden eingeschrieben. Aus gutem Grund dürfen sie sich als »Wissensavantgarde« verstehen. Sara (20), Studentin der LAS, beantwortet Fragen zu ihrem Studium am University College Freiburg.

**Warum studierst du LAS?** Wegen des interdisziplinären Ansatzes. Er hilft mir, meine eigenen Interessen zu erforschen und im Ganzen zu betrachten. Außerdem gefallen mir die Mehrsprachigkeit und das internationale Umfeld.

**Was gefällt dir an LAS besonders?** Wir haben ein sehr gutes Verhältnis untereinander und auch zu den Dozierenden – das ermöglicht einen intensiven Austausch und bedeutet mir sehr viel. Außerdem finde ich die vielfältigen Lernmethoden anregend.

**Welche Schwerpunkte setzt du im Studium?** Das Verhältnis von Mensch und Maschine, Natur und Technik hat mich schon lange fasziniert. Ich war also anfangs hin und hergerissen zwischen den Majors Life Sciences und Culture and History. Letztlich habe ich mich für den Major in Life Sciences entschieden, den ich durch Electives aus dem Gebiet Culture and History ergänzen kann.

**Wozu dient dir dein Studium?** Ich möchte gerne im Bereich der Bioethik arbeiten. Der technische Fortschritt wird in Zukunft viele Perspektiven eröffnen, aber auch moralische Fragen aufwerfen. Mit meiner individuellen Schwerpunktsetzung kann ich das entsprechende technische Know-How und die wissenschaftliche Methodik erlernen, aber auch, medizinisch-technische Phänomene vor einem philosophischen Hintergrund und in einem kulturellen Kontext zu sehen. Daneben gibt mir LAS die Möglichkeit, mich persönlich weiter zu entwickeln und international auszurichten, auch durch Kontakte zu ähnlichen Colleges im Ausland.

**Wie ist es, an der Universität Freiburg zu studieren?** Es gibt in Freiburg spannende intellektuelle Angebote und einen lebhaften kulturellen Betrieb. Man muss sich während des Semesters immer wieder zwischen vielen interessanten Veranstaltungen am selben Abend entscheiden. Und Freiburg ist natürlich sehr unkompliziert, schön grün und es ist immer etwas los. Hier liegt Aufbruchstimmung in der Luft!

<sup>1</sup> Sara wurde entwickelt von den LAS-Studierenden Cedric, Margarida, Daria, Pauline und Yared. Sie ist virtuell und doch sehr repräsentativ.

## Innovativer Bachelor-Studiengang: Der Weg für die Verantwortungselite der Zukunft

### Electives: Interessen stärken

Selbst bestimmte Auswahl:

- Praktika, Projekte
- Auslandsaufenthalte
- Zusatzqualifikationen für Master-Programme
- Weitere Kurse wählen

8 Module

### Major: Fachspezialisierung ausbilden

Erwerb akademischer Fachkenntnisse aus vier möglichen Bereichen:

- 1 Culture and History
- 2 Governance
- 3 Earth and Environmental Sciences
- 4 Life Sciences

10 Module + Bachelor Thesis

### Language: Sprache perfektionieren

Alle LAS-Studierende kommunizieren über wissenschaftliche Themen:

- 1 in exzellentem Englisch
- 2 in gutem Deutsch
- 3 optional in einer weiteren Fremdsprache

6 Module

Foundational Year:

- LAS: Backgrounds, Ideas, Challenges
- Exploring Complex Problems
- Sharing Knowledge
- Numerical Literacy
- The Challenge of Interdisciplinarity

Epistemology Lectures:

- Theories of Knowledge
- Contexts of Knowledge

Responsibility and Leadership:

- Anthropology and Experience
- Action and Responsibility
- Vision and Leadership
- Culture and Communication

### Core Wissenschaft lernen

11 Module

Blöcke statt Semester: Mehrwöchige Lernblöcke ermöglichen den Gruppen eine besonders intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema.

177 Bewerbungen aus 16 Nationen

102 Einladungen zu Interviews

98 Zulassungen

78 Studierende aus

10 Ländern

1 von ihnen könnte Sara sein

WS 2012/13



# ÜBER SICH HINAUS

Das interdisziplinäre Anliegen des University College Freiburg ist weit gefasst. In unserem Selbstverständnis als Dienstleister für die Universität Freiburg bieten wir für Bachelor-Studierende der Universität ergänzende Programme spezielle Veranstaltungen an.

Außerdem binden wir die interessierte Öffentlichkeit in und um Freiburg mit offenen Vorlesungen, die gemeinsam mit Dozierenden der Uni Freiburg konzipiert werden, in den Bildungs-Diskurs ein.

Unser Ziel ist es, nicht nur nach innen zu wirken, sondern an allen erreichbaren Schnittpunkten konstruktive Prozesse in Gang zu setzen.

INTERDISZIPLINÄRE VERANSTALTUNGEN  
**WIRKEN**

# FÜR BACHELOR-STUDIERENDE, DIE WEITER WOLLEN

## Individual Track (IndiTrack)

Der IndiTrack ermöglicht Bachelor-Studierenden der Universität Freiburg, gleich welcher Fächer, ihr Studium um ein interdisziplinäres Zusatzjahr zu erweitern. Die Anzahl der Plätze im IndiTrack ist begrenzt, die Eignung der Teilnehmer wird durch ein sorgfältiges Auswahlverfahren sichergestellt.

Ziel des IndiTrack ist es, über den Tellerrand des eigenen Fachs zu schauen und dem disziplinären Studium eine persönliche Note zu geben. Die IndiTracker besuchen ganz nach individuellem Interesse Lehrveranstaltungen aus dem Angebot der Universität Freiburg. Dabei beteiligen sich alle Fakultäten am Lehrangebot und entscheiden selbst, welche Veranstaltungen sie für den IndiTrack öffnen.

Die Studierenden belegen Seminare und Vorlesungen aus mindestens zwei von drei Feldern: aus den Geisteswissenschaften, den Sozial- und Verhaltenswissenschaften oder aus dem MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Hinzu kommen weitere Kurse, etwa zu berufsfeldorientierten Kompetenzen.

Nach erfolgreichem Abschluss des IndiTrack-Jahres schließen die Studierenden ihren eigentlichen Studiengang ab. Das IndiTrack-Jahr wird im Zeugnis dokumentiert, die erfolgreich besuchten Veranstaltungen in der Leistungsübersicht aufgelistet.

Das Programm wurde erstmals zum Wintersemester 2012/13 angeboten. Elf Studierende aus einem breiten Fächerspektrum nahmen am Pilotprojekt teil. Zum Wintersemester 2013/14 starteten 14 weitere Studierende mit ihrem IndiTrack-Jahr.

Zunächst bleibt die Zahl der Studierenden auf 30 je Jahr beschränkt. Langfristig ist jedoch geplant, den Kreis interdisziplinär interessierter junger Forschender sukzessive zu vergrößern.



»Man merkt, wie schnell man gelernt hat, die für sein eigenes Fach typischen Denkstrukturen und Vorgehensweisen zu übernehmen.«

Niclas, einer von elf IndiTrackern der ersten Stunde

## Faszination Wissenschaft

Das forschungsorientierte, interdisziplinäre Lehrmodul für Bachelor-Studierende der Universität Freiburg verfolgt zwei Ziele: Es möchte den Studierenden

- ermöglichen, sich mit Wissenschaft im Allgemeinen zu identifizieren und nicht ausschließlich mit der eigenen Fachdisziplin
- praxisorientierte Kenntnisse über die Entwicklung und Umsetzung von Forschungsprojekten vermitteln.

Interessierte und besonders befähigte Studierende können die Module von »Faszination Wissenschaft« ab dem zweiten Studienjahr belegen. Zu diesem Zeitpunkt haben sie sich bereits Fachkenntnisse in ihrer eingeschriebenen Disziplin angeeignet – ein Prozess bei dem oft ein fachlich eingengter Blick entsteht. Dem wollen wir vorbeugen.

Wie beim IndiTrack kommen auch bei »Faszination Wissenschaft« Studierende aller Fakultäten zusammen. So entstehen Diskussionen über die unterschiedlichen Herangehensweisen und Standpunkte bei der Auseinandersetzung mit wichtigen Themenkomplexen.

Ein Beispiel: Für die Pilotveranstaltung wurde das Thema »Gesundheit und Krankheit« ausgewählt. Die Teilnehmenden entwickelten die Idee für ein Forschungsprojekt aus diesem Themenbereich und arbeiten sie aus. Die Spannweite reichte von sozialen und ökonomischen Aspekten in der Entstehung neuer Krankheitsbilder bis hin zu Rollenbildern von Kranken und Heilenden in der Kunst.

Die Studierenden arbeiten in Kleingruppen mit gemischten Teams zusammen. So erleben sie miteinander, wie fächerübergreifendes Arbeiten funktioniert.

# EIN LEHRLABOR FÜR DIE UNIVERSITÄT

## Lehrideen entwickeln, erproben, austauschen

Die Qualität und Förderung universitärer Lehre haben in den letzten Jahren neue Aufmerksamkeit bekommen. Die Universität Freiburg hat diese Entwicklung mit geprägt: Sie hat eigene Innovationsprogramme aufgelegt, zum Beispiel den „Instructional Development Award“, und damit eine ungewöhnlich hohe Anzahl an Landeslehrpreisen, Wettbewerbsauszeichnungen und Förderprogrammen nach Freiburg geholt. Lehre ist Aufgabe der Fakultäten, und innovative Lehre findet an vielen Stellen einer Volluniversität statt: Freiburger Erfolge kamen etwa aus der Forstwissenschaft, der Philosophie, der Biologie oder der Mikrosystemtechnik.

Darauf will sich die Universität allerdings nicht ausruhen. Mit dem University College als Lehrlabor wurde ein neuer Weg eingeschlagen, um herausragende Lehre universitätsweit noch besser zu vernetzen, sie sichtbar zu machen und ihr internationale Reichweite zu geben.

Das UCF schafft Freiräume für die Entwicklung und Umsetzung neuer Lehrideen. Attraktive Angebote einzelner Fächer werden für andere zugänglich gemacht. Was auf Deutsch erfolgreich ist, bekommt eine englischsprachige Bühne. Die Erfahrungen, die wir dabei machen, fließen in die Fakultäten zurück. So unterstützt das University College bestehende Ansätze und entwickelt selber neue.



# DEN ÖFFENTLICHEN DISKURS BEWEGEN

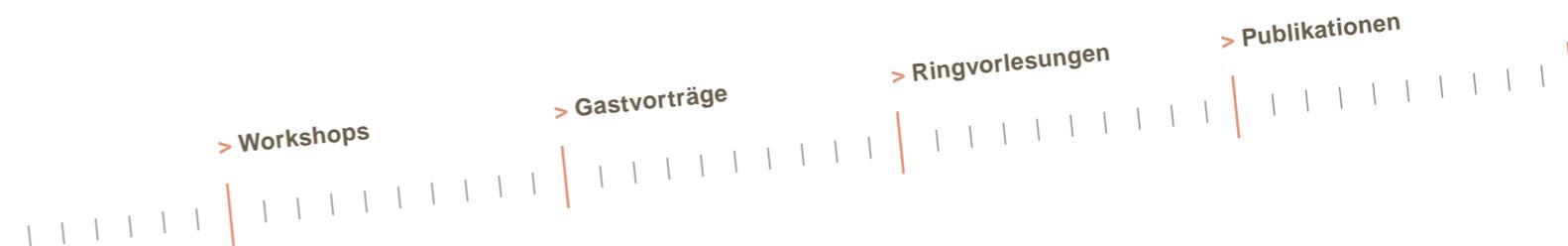
## Offene Veranstaltungsreihen

Gemeinsam mit dem Studium Generale der Universität Freiburg organisiert das University College Freiburg interdisziplinäre Vorlesungsreihen, die in der Öffentlichkeit und von seiten der Presse große Resonanz erfahren.

Die erste Ringvorlesung wurde im Wintersemester 2012/13 veranstaltet und bot unter dem Titel

»Von artes liberales zu liberal arts« einen historisch-systematischen Überblick über Bildungskonzepte von der Antike bis zur Gegenwart. Themen der folgenden Jahre waren »Wissen« und »Methoden«.

Die Vorträge werden in der vom UCF im Auftrag des Rektors herausgegebenen Reihe »Septem« im Freiburger Rombach-Verlag als Bücher publiziert.





**BILDUNGS**

Oberrhein, Dreiländereck, Dreyeckland, wechselnde Grenzverläufe und nationale Zugehörigkeiten, Bio-Valley, TMO, TriRhena, EUCOR, verschiedene Sprachen, eng verwandte Dialekte – die erstaunliche Vielfalt dieser Region ist Ausdruck einer Zusammenarbeit, die vor Grenzen nicht haltmacht.

Das Gebiet längs des Flussverlaufs zwischen Basel und Bingen, im Lauf der Historie mal mehr, mal weniger Deutschland, Frankreich und die Schweiz umfassend, war schon immer und ist in höchstem Maße beweglich; politisch, wirtschaftlich, kulturell, strukturell und intellektuell.

Dass das University College Freiburg mit seiner interdisziplinären Ausrichtung in genau dieser Bildungslandschaft entstehen konnte, ist die einfache Summe einer komplexen Geschichte:

Über 550 Jahre weltoffener Forschung in humanistischer Tradition addieren sich mit grenzüberschreitenden Denkströmungen rheinauf, rheinab.

# LANDSCHAFT

AM OBERRHEIN. NICHT ERST SEIT 1457

# GEDANKEN IM FLUSS, FORSCHUNG UNTER STROM

## Der Oberrhein als Zentrum der Wissenschaften

1507 erstellte der Freiburger Kartograph Martin Waldseemüller mit Hilfe seines elsässischen Partners Matthias Ringmann jene legendäre Weltkarte, auf der erstmals die »Neue Welt« als neuer Kontinent unter der Bezeichnung »America« erscheint.

Der Impuls, neue Räume zu erschließen, gewiss ein oberrheinisches Leitmotiv, beginnt schon vor Waldseemüller zu wirken und ist im Laufe der Jahrhunderte stetig gewachsen.

Als internationales Zentrum humanistischer Gelehrsamkeit war der Oberrhein schon im 15. Jahrhundert Anziehungspunkt für Gelehrte verschiedenster Nationen. Die Werke antiker Autoren wurden übersetzt und verbreiteten sich nach Erfindung des Buchdrucks über Europa. In diesem gelehrsamem Klima entstanden die Universitäten Freiburg (1457) und Basel (1460), wirkte Erasmus von Rotterdam und wurde die Universität Straßburg (1621) gegründet, die Dichter und Denker wie Goethe oder Büchner anzog. Auch die 48er Revolution war Ausdruck einer Mentalität, die das freie und freiheitliche Denken längst verinnerlicht hatte und nach politischen und gesellschaftlichen Freiräumen drängte.

Heute zeigt sich der Oberrhein als international wettbewerbsfähiger Wirtschafts- und Wissensstandort mit hervorragender verkehrs- und kommunikationstechnischer Infrastruktur sowie einer hohen Lebens-

qualität. Forschung und Entwicklung zählen zu den größten Wirtschaftsbranchen und sind Motor einer diversifizierten, blühenden Unternehmenslandschaft. Charakteristisch für die deutsch-französisch-schweizerische »Metropolregion« sind:

- die strategische Position im Herzen Europas
- die große kulturelle Vielfalt
- die hohe Dichte und Vielfalt an Hochschulen, außeruniversitären Forschungs- bzw. Wissenschaftseinrichtungen (über 160, darunter fünf Fraunhofer Institute und zwei Max-Planck-Institute) sowie innovationsstarken, global wettbewerbsfähigen Unternehmen
- der dynamische, wachsende Arbeitsmarkt für Leistungsträger
- starke politisch-administrative Strukturen (Europa-Parlament in Straßburg, Verbände, gesellschaftliche Initiativen)
- die hervorragende Vernetzung der Akteure in Wissenschaft und Wirtschaft zur Förderung von Bildung, Forschung, Innovation, Technologie- und Wissenstransfer über nationale Grenzen hinweg
- und nicht zuletzt das milde Klima, die schöne Landschaft und die hohe Lebensqualität.

Das UCF ist damit in jeder Hinsicht idealer Standort für Studierende wie Lehrende mit hohen Ansprüchen an sich selbst und an die Bedingungen, die ihr Umfeld zu bieten vermag.



»Die unterschiedlichen Kulturen und Traditionen begründen den besonderen Reichtum unserer Region. Diese Umgebung ist ideal für Studierende der Liberal Arts and Sciences.«

Marcel Thimm, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Freiburg, die das UCF fördert



**TIEFEN**

»Der Fuchs weiß viele Dinge, aber  
der Igel kennt ein großes Ding.«

Archilochus von Parus, zitiert nach Isaiah Berlin

# STRÖMUNGEN

NACHDENKEN ÜBER BILDUNG

»Bildung« ist ein zentraler Begriff engagierter öffentlicher Diskussionen – ohne dass je Einigkeit darüber bestünde, was darunter zu verstehen sei.

Der folgende Text von Dr. Nicholas Eschenbruch, Director of Education am UCF, entstand zuerst im

Rahmen einer Ringvorlesung des UCF. Am Themenstrang der »Artes Liberales« entlang sucht er nach Konstanten in den Bildungsvorstellungen von der Antike bis heute, aber auch nach aktuellen Herausforderungen für zeitgemäße Bildung und Ausbildung an der Universität.

## **Bildung als Ozean: Über Strömungen und Wellen**

Bildungsdebatten bewegen. Und solange wir auf Bildung und Erziehung früherer Zeiten blicken oder uns mit Konzepten im Ausland beschäftigen, tun wir das mit gleichermaßen hohem Interesse und ziemlicher Gelassenheit: Es fasziniert uns, dass bei den alten Griechen Körperlichkeit zum Bildungsideal gehörte und in den klassisch arabischen Hochkulturen Linguistik, oder dass man es in den USA, anders als in der deutschen humboldtschen Tradition, bis heute nicht für unbedingt nötig hält, sofort mit dem Studium einer Fachdisziplin zu beginnen.

Wir blicken dabei aber auf intellektuelle Schlachten, die entweder schon Geschichte sind, oder auf Arrangements, von deren Sinnhaftigkeit für das andere Land wir wohlwollend ausgehen – gerade da, wo wir sie vielleicht nicht ganz nachvollziehen können.

Wenn wir uns hingegen mit dem eigenen Bildungssystem beschäftigen, wird es schnell leidenschaftlich und oft auch ungemütlich: Wer sich zu Bologna-Reform und Universitätsrankings, zu Ganztagschulen oder »Turbo-Abitur« äußert, kann fast sicher sein, kontroverse Debatten loszutreten.

Natürlich besteht hier ein Zusammenhang. Unser lebhaftes Interesse an Bildung zu anderen Zeiten und an anderen Orten verdankt sich der gleichen Quelle wie unsere Erregbarkeit über Bildungsthemen der eigenen Gegenwart: Die Frage nach Zwecken, Inhalten und Rahmen von Bildung und Ausbildung ist eine Frage nach den Grundwerten und Zielen der Gesellschaft.

Beim Versuch, langfristige historische Perspektiven und augenblickliche Diskussionen zusammen zu sehen, ist ein Bild des französischen Historikers Fernand Braudel hilfreich. Braudel, der sein wichtigstes Werk über das Mittelmeer geschrieben hat, verglich beim Nachdenken über die »longue durée« – die langfristige Betrachtung in den historischen Wissenschaften – die Geschichte mit einem Ozean. Maßgeblich sind die Tiefenströmungen, durchaus relevant sind noch die größeren Wellen. Die Gischt der alltäglichen Ereignisse jedoch wird in Braudels Geschichtsbild durch die Historiker allgemein überbewertet und kann ohne Kenntnis der tieferen Strömungen sowieso kaum verstanden werden.

Beim Nachdenken über Bildung beginnen wir also mit diesen Tiefenströmungen und sprechen dann über einige, wie wir meinen, besonders interessante Wellen.

### **Longue durée oder die Kontinuität der Artes Liberales**

Ein genauerer Blick auf die longue durée in Bildungsfragen und speziell in Fragen der Ursprünge und Ausgestaltung der Artes Liberales zeigt durchgängig drei fundamentale Ziele, die Zeiten und Kulturen zu verbinden scheinen:

- die allgemeine Geistesschulung und Persönlichkeitsbildung;
- die Vorbereitung auf gesellschaftliche Partizipation an gestaltender Stelle;
- die Aneignung nützlicher, anwendungsorientierter Kulturtechniken.

Diese Ziele wurden wiederum in ganz bestimmten, ebenfalls recht konstanten Feldern ausgearbeitet, etwa auf dem Gebiet des sprachlichen Ausdrucks, durch Training logisch-analytischer Fähigkeiten und in Auseinandersetzung mit einem kulturspezifischen Korpus von Schriften, meist philosophischer und religiöser Natur. Das ist auch nicht weiter überraschend, denn gesellschaftliche Rollen, auf die man durch Bildung vorbereitet wird, haben eine hohe anthropologische Konstanz.

Auch manche Kontroversen sind bemerkenswert dauerhaft: So wurde bereits in der Antike diskutiert, ob Persönlichkeitsbildung oder Nützlichkeitsabwägungen Hauptziel der Ausbildung sein sollten. Diese Debatte wiederholt sich derzeit in den USA, wo eine »Crisis of the Liberal Arts« angesichts der Konkurrenz praxisorientierter grundständiger Studien wie »Business Administration« diskutiert wird.

Kulturspezifisch und höchst unterschiedlich sind dann aber die jeweiligen Priorisierungen, Verknüpfungen und auch Zurückweisungen innerhalb dieser Felder. So konnte in der klassischen arabischen Periode Vertrautheit mit altarabischer Dichtung zum besseren Verständnis religiöser Gesetzestexte dienen und damit für ein öffentliches Amt qualifizieren, während es für Wilhelm von Humboldt eher das philosophische Denken war, das als zentrale wissenschaftliche Kulturtechnik dienen und in letzter Instanz auch den reformierten preußischen Staat voranbringen sollte.

## **Liberal Arts and Sciences als zeitgenössische Interpretation alter Anforderungen**

Im Nachdenken über Bildung – zumindest im christlich-islamischen Kulturraum – lässt sich also eine relativ konstante Tiefenströmung beobachten, was die zentralen zu erlernenden Kulturtechniken angeht. Wie verhält sich nun die Konzeption des Studiengangs »Liberal Arts and Sciences« (LAS) am University College Freiburg (UCF) zu solchen Tiefenströmungen? Erstaunlich war für die an der Planung des Studienganges Beteiligten, wie viele maßgebliche Elemente unseres neuen Curriculums als zeitgenössische Interpretationen sehr alter Bildungsanforderungen identifiziert werden können:

- Die sprachlich-argumentativen Fähigkeiten (im mittelalterlichen »Trivium« der Artes Liberales die Grammatik, Logik/Dialektik, Rhetorik) finden sich in unserem Curriculum in einem starken Fokus auf Argumentation und Präsentation und einer Betonung der intelligenten Mehrsprachigkeit wieder; umfassende sprachliche Bildung kommt unseres Erachtens heutzutage nicht ohne das Englische auf akademischem Niveau aus und verlangt zumindest nach guten Grundkenntnissen in weiteren Sprachen.
- Mathematische Fähigkeiten gewichten wir vielleicht nicht so stark wie es das klassische »Quadrivium« aus Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik tat. Wenn man im Quadrivium die späteren Naturwissenschaften angelegt sehen möchte, dann prägen aber auch unseren Studiengang zwei naturwissenschaftliche Spezialisierungslinien. Das LAS-Curriculum legt darüber hinaus Wert auf numerische Fähigkeiten, die zur Teilnahme an öffentlichen Diskussionen befähigen, welche heute mit naturwissenschaftlichem und mathematisch-modellierendem Wissen durchzogen sind.

- Schließlich entspricht unser Curriculumsschwerpunkt »Verantwortung und Führung« dem alten Bildungsziel einer gestaltenden Tätigkeit in der Gesellschaft und kann so mit einigem Recht als zeitgenössische Formulierung eines alten, nicht nur griechischen Ideals der Erziehung zum freien Bürger verstanden werden.

So ergibt sich ein recht eindeutiges Fazit: Auf der Ebene der *longue durée* der historisch-ideengeschichtlichen Tiefenströmungen ist eine »Liberal Arts and Sciences«-Konzeption keine Neuerfindung, sondern vielmehr eine Fortschreibung ältester europäischer Bildungstraditionen, angepasst an die spezifischen Umstände des 21. Jahrhunderts.

An dieser Stelle aufzuhören hieße aber, einiges Neue auszublenden, was seit Wilhelm von Humboldt im Bereich der Wissenschaft und damit der universitären Ausbildung geschehen ist. Heutige Bildungsinstitutionen und -anforderungen sind völlig andere als die der alten Griechen oder der preußischen Reformen. Wir haben seither eine sehr umfassende Erweiterung des Hochschulzugangs über Klassen und Geschlechter hinweg erlebt. Ganze Wissenschaftszweige haben sich neu gebildet, am wichtigsten die modernen Natur- und Technikwissenschaften. Und eine universitäre Ausbildung hat damit in der heutigen Gesellschaft nicht nur ähnliche, sondern auch ganz andere Funktionen als zu Zeiten der arabischen Expansion, der US-amerikanischen Gründerzeit oder der preußischen Reformen.

### **Mehr als Tradition: Liberal Arts and Sciences im 21. Jahrhundert**

Zwei Themenbereiche, die bei der Freiburger LAS-Konzeption eine große Rolle spielen, werden unserer Zeit speziell gerecht: Interdisziplinarität und Wissenschaftstheorie.

Beide sind in der Art und Weise, wie sie sich in unserem Studiengang ausdrücken, kein uraltes europäisches Kulturerbe, sondern spezifischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten etwa 150 Jahre geschuldet. Und in beiden Bereichen ist die Diskussion darüber, was sie für einen heutigen Studiengang bedeuten können und sollen, keinesfalls abgeschlossen. Wir sollten also aus den historischen Tiefenströmungen auftauchen und einige rezente Wellen betrachten; zunächst die der Interdisziplinarität:

Warum wird eine Studientradition, die über Jahrhunderte eine europäische war, heute in der Regel als ein nordamerikanisches Importprodukt wahrgenommen? Die Antwort liegt in einem unterschiedlichen Verhältnis zu akademischen Disziplinen, das sich in Deutschland und den USA in den letzten 150 Jahren entwickelt hat.

In beiden Ländern sind Disziplinen im 20. Jahrhundert Hauptträger der modernen Wissenschaft gewesen. Akademische Disziplinen sind dabei nicht einfach dasselbe wie die alten Denktraditionen, die sie fortsetzen, sondern zugleich sozioökonomische und bildungspolitische Strukturen. In intellektueller Hinsicht beruhen sie auf spezifischen Kompetenzen und Methoden im Umgang mit wissenschaftlichen Gegenständen, die es erlauben, Physik von Chemie oder Geschichte von Literaturwissenschaft usw. zu

unterscheiden. Sie sind dadurch auch der Ort der Verhandlungen darüber, was zu einem Fach gehört und was nicht, welche Themen Aktualität genießen und welche gerade weniger interessieren. In sozialer Hinsicht sind ihnen Fachverbände, Zeitschriften, Konferenzbetriebe und formelle wie informelle Netzwerke zugeordnet. Während in Deutschland aber Disziplinarität, Wissenschaftlichkeit und akademische Ausbildung an der Forschungsuniversität seit dem 19. Jahrhundert eine immer engere Verbindung eingingen und in Teilen synonym wurden, blieb dieses Verhältnis in den USA offener.

Das deutsche System verdankt seine heutige Ausprägung immer noch dem goldenen Zeitalter der deutschen Wissenschaft Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Die persönliche Zugehörigkeit zu einer akademischen Disziplin wird qualifikatorisch durch die Habilitation entschieden und ist besonders an kontinuierliche Forschungsleistungen geknüpft. Der einzige universitäre Arbeitsmarkt, der eine Lebenszeitstellung, nämlich eine Professur, verspricht, ist nur mit primär in der Forschung erworbenen Qualifikationen zugänglich. In Deutschland bestimmt also die Forschung Sozialstruktur und inhaltlichen Charakter akademischer Disziplinen, und die maßgebliche Einrichtung hierfür ist die Forschungsuniversität.

In den USA werden universitäre Lehrkräfte auch an Forschungsuniversitäten ausgebildet, Sozialstruktur und Charakter von Disziplinen werden aber durch die primär lehrorientierten und historisch älteren Colleges mit geformt. Der größte universitäre Arbeitsmarkt ist nicht die Forschungsuniversität, sondern das College. Um dort erfolgreich zu sein, sind Forschungsleistungen in gewissem Umfang zwar zwingende Voraussetzung, die entscheidende Haupttätigkeit ist allerdings die Lehre. Gleichzeitig

wird in den USA eine forschungsbasierte disziplinäre Identität erst später, nämlich im Graduiertenstudium, ausgebildet. Während Studierende in Deutschland sich in der Regel bereits im ersten Semester für eine akademische Disziplin einschreiben, ist es in den USA gerade Programm der Liberal Arts, frühe Festlegungen zu vermeiden.

Dementsprechend sind auch die außeruniversitären Erwartungen an universitäre Ausbildung und Graduierte in den USA offener. Etwa fokussiert der Arbeitsmarkt weniger reine Fachexpertise als übertragbares Wissen und flexible Fähigkeiten und Leistungen; disziplinäre und Karrierewechsel finden mehr Ermutigung und Anerkennung als in Deutschland. In dieser Hinsicht kann man festhalten: Gerade wegen des Erfolgs der disziplinär orientierten deutschen Forschungsuniversität des späten 19. Jahrhunderts hätte eine fächerübergreifende, stark lehrorientierte und an individuellen Bildungsbedürfnissen der Studierenden ausgerichtete Liberal Arts-Konzeption weder in die deutsche Universität des 20. Jahrhunderts gepasst, noch hätte sie den gesellschaftlichen Anforderungen an die Universität entsprochen. Das könnte erklären, warum die Bildungstradition der Artes Liberales über den Atlantik ins Exil gehen musste.

Sie tauchte dann zunächst wieder Ende der 1990er Jahre in den Niederlanden auf, wo University Colleges mit interdisziplinären Studienprogrammen mittlerweile ausgesprochen erfolgreich sind und sehr viele Studierende gerade aus Deutschland anziehen. Anlass zur Gründung von University Colleges war dort, ähnlich wie in Freiburg, der Wunsch nach einem breiteren Studienangebot: Die niederländische Bildungspolitik suchte nach differenzierteren Formen, Universität zu organisieren; die offene Gesellschaft und der stark internationalisierte, auf Wissensökonomie

fokussierte Arbeitsmarkt verlangten nach flexibleren Graduierten.

### Warum interdisziplinär studieren?

Mit Interdisziplinarität verbindet sich auf der Gefühls-ebene eine Idee von Aufbruch, Freiheit und Kreativität; auf der praktischen Ebene die Idee des Überblicks über große Zusammenhänge und einer gedanklichen Flexibilität, die im späteren Beruf nur nützen kann; auf der wissenschaftstheoretischen Ebene wird schließlich darauf hingewiesen, dass neues Wissen immer an den Grenzen zwischen Disziplinen entsteht, und dass rein disziplinäre Ansätze nicht mehr die dringend notwendigen Lösungen für die komplexen Probleme heutiger Gesellschaften bieten.

Interdisziplinarität ist also attraktiv – aber ist sie auch die richtige Lösung für einen neuen Freiburger Studiengang? In einem sehr disziplinär ausgelegten Hochschulsystem werden üblicherweise drei Einwände geltend gemacht, wenn man Interdisziplinarität als Leitgedanken eines grundständigen Studiums vorschlägt.

Der erste Einwand ist pragmatisch und hält Interdisziplinarität schlicht nicht für geeignet zur Organisation von Universitäten. So weist der Chicagoer Soziologe Andrew Abbott darauf hin, dass der Ruf nach Interdisziplinarität im US-Hochschulsystem fast genauso alt sei wie die Institutionalisierung moderner Disziplinen. Interdisziplinäre Problemstellungen seien dabei zwar tatsächlich zur Bearbeitung bedeutender gesellschaftlicher Herausforderungen (oder dessen, was man als solche empfindet) gefragt. Diese Herausforderungen seien aber in der Regel zu kurzlebig, um als Organisationsprinzip für ein Universitätssystem zu taugen.

Der zweite Einwand postuliert Disziplinarität als notwendige Voraussetzung von Interdisziplinarität. Man könne letztere eigentlich erst praktizieren, wenn man mit seiner Disziplin schon gründlich vertraut sei. Interdisziplinarität ist in diesem Verständnis ein Thema für eine bereits auslaufende Karriere, nicht für den Studienstart. Das Ergebnis an der Universität ist soziostrukturell gesehen eine Interdisziplinarität der Ordinarien. Wissenschaftstheoretisch gesehen hingegen kommt es zu einer Vielfalt der Vorsilben (Transdisziplinarität, Multidisziplinarität usw.), der man kaum noch entkommen kann.

Bei so manch kritischer Beobachtung der aktuellen deutschen Hochschul- und Wissenschaftspolitik schließlich weckt das Schlagwort Interdisziplinarität als Chiffre der unter ständigem Reformdruck stehenden »Drittmitteluniversität« der letzten Jahre schlimme Befürchtungen: Hier wird Interdisziplinarität vordergründig – in der Sprache der Ausschreibungen, Webseiten und Broschüren – eingefordert, aber parallel – im Gespräch unter Hochschulpolitikerinnen und -politikern, bei Berufungsentscheidungen und Strukturplanungen – herablassend verächtlich gemacht. Außerhalb der Universität lassen sich ähnliche Beobachtungen machen: Zwar spricht man in der Bildungspolitik und in den Führungsetagen oft und gerne von einem Bedarf an flexiblen, selbständigen und umfassend gebildeten Graduierten, tatsächlich rekrutiert wird aber oft noch der Fachmann oder die Fachfrau.

Diese drei Einwände sprechen nicht gegen Interdisziplinarität, wie wir sie am University College Freiburg und im Studiengang Liberal Arts and Sciences verstehen und lehren. Es mag aber sein, dass Interdisziplinarität noch nicht die beste Bezeichnung für das ist, was wir tun.

### Von Füchsen und Igel

Zunächst einmal ist es nicht unsere Absicht, den Sinn und Nutzen von Disziplinen prinzipiell in Frage zu stellen. Obwohl es in Freiburg durchaus mal eine Artistenfakultät gab, möchten wir unseren Studierenden nicht nahelegen, liberale Artistinnen und Artisten zu werden und darauf Forschungsarbeiten oder ganze Karrieren zu gründen. Vielmehr erscheint es uns naheliegend, die neue Zweiteilung des Studiums zu nutzen und im Anschluss an unseren LAS-Bachelor einen disziplinären Master-Studiengang zu belegen. Was wir aber tun möchten und momentan als Interdisziplinarität beschreiben, ist vielleicht am besten mit einer Aussage des griechischen Dichters Archilochus beschrieben, die in ihrer Neuformulierung durch den russisch-britischen Philosophen Isaiah Berlin populär geworden ist: Wir bieten einen Studiengang an, in dem Interdisziplinarität einen Ort der Freiheit bezeichnet: einen Studiengang für Füchse.

Der Fuchs weiß viele Dinge, aber der Igel kennt ein großes Ding, so zitiert Isaiah Berlin Archilochus und schlägt vor, diese Klassifikation auf große russische Intellektuelle wie Tolstoi anzuwenden. Es gebe Denker, die sich auf vielen Gebieten mit vielen Themen beschäftigen: die Füchse; und solche, die ihr gesamtes Werk einem Grundanliegen widmen: die Igel. An die Füchse wendet sich auch der LAS-Studiengang am University College Freiburg – mit größtem Respekt vor den Igel, die einen anderen, ebenso sinnvollen Weg verfolgen. Was heißt das konkret?

Zunächst hat es mit zwei Arten von Freiheit zu tun – nach Innen und nach Außen.

In Bezug auf die innere Freiheit – die Freiheit des Selbst gegenüber Dingen und Umständen – sollen

Studierende im LAS-Studiengang ihr grundständiges Studium als ein selbstgesteuertes Arbeiten an wissenschaftlichen Fragen und Problemen erleben, aus unterschiedlichen Perspektiven und über Disziplinengrenzen hinweg. Sie bekommen zunächst keine disziplinäre Identität angeboten und müssen auch lernen, mit der kreativen Unsicherheit umzugehen, die damit einhergeht. Sie sollen sich nicht so sehr als eine noch defizitäre Biologin oder einen kaum ausgebildeten Philosophen erleben, sondern als autonome Fragende, die sich daran machen, unterschiedlichste Informationsquellen kennenzulernen und sich mit verschiedenen wissenschaftlichen Methoden vertraut zu machen, um besser fragen zu können.

Die äußere Freiheit, die wir anstreben, ist die des Fuchses, sich mit geringerem äußerem Zwang als üblich mit einer Vielzahl von Themen beschäftigen zu können; tatsächlich eine Wahl zu haben. Die Grundidee hier ist, dass Füchse vielleicht schon selber wissen, wohin es sie als nächstes zieht, und eine eigene, gesunde Intuition dafür haben, wie sich alles zu einem großen Ganzen oder eben einem möglicherweise zunächst etwas verschlungenen, aber zutiefst eigenen Weg durch Feld und Flur zusammenfügen wird.

So stellt sich also ein Bild von Interdisziplinarität dar, das sich aus unseren konzeptionellen Überlegungen wie unserer Unterrichtspraxis im LAS-Studiengang ergibt. Interdisziplinarität verhält sich nicht dialektisch oder gar ablehnend gegenüber den Disziplinen. Sie bezeichnet für uns vielmehr einen Freiheitsraum, der einer anderen Art von Interesse und Intellektualität Rechnung trägt, als es in der disziplinären Ausbildung der Fall ist.

## Überlegungen zum Wissen

Der an dieser Stelle erwartbare Einwand ist der, dass die Universität damit ihre Wissenschaftlichkeit verliere, die bei uns in Deutschland in der Regel als identisch mit Disziplinarität gedacht wird. Es ist unstrittig, dass jedes universitäre Studium eine fachliche Fundierung und eine theoretische Orientierung braucht. Wie finden diese Eingang in ein Studienangebot, welches sich nicht primär an Disziplinen orientiert und den Studierenden eine relativ große Wahlfreiheit lässt? Wissenschaftlichkeit und Theoriebewusstsein müssen in den ersten Jahren des Studiums nicht notwendigerweise an Disziplinen gebunden sein, sondern können über die Beschäftigung mit allgemeiner Wissenschaftstheorie erlernt werden.

Im Studiengang Liberal Arts and Sciences machen wir das grundsätzliche Nachdenken über Wissen und Wissenschaft zum Ausgangspunkt der Lehre und akademischen Schulung. Wir machen Studierende zunächst mit Grundfragen wissenschaftlicher Erkenntnis vertraut: Was heißt überhaupt Wissenschaft? Was ist Wissen? Die klassischen Themen wissenschaftlicher Theorie und Methodologie überschreiten nämlich disziplinäre Fachgrenzen: Textinterpretation und Sprachanalyse, Naturbeobachtung und Experiment, statistische Auswertung und Modellierung setzen keine Fachgrenzen voraus und haben das auch noch nie getan. Das Nachdenken über ihre Voraussetzungen, konstitutiven Bestandteile und Konsequenzen prägt unseren Studiengang und wird dazu führen, dass ein Fuchs, egal wohin es ihn zieht, ein systematisches Grundverständnis der Dinge hat, die er dort antreffen mag.

Dabei sind mindestens drei besondere Herausforderungen absehbar. Diese zeigen sich uns im

Moment zunächst als methodisch-didaktische Probleme, verweisen aber auf tiefer liegende Aspekte von Wissenschaft und Wissen im 21. Jahrhundert:

- Eine erste Herausforderung liegt darin, dass die Wissenschaftslandschaft sich inzwischen so ausdifferenziert hat, dass die methodisch-theoretischen Modelle schon innerhalb bestimmter einzelner Fächer kaum noch überschaubar sind und die Konjunkturen dieser Angebote immer schnelllebig werden. Wir müssen den Studierenden also vermitteln, dass es erkenntnistheoretische Grundfragen gibt, die in gewissermaßen neuer Verkleidung immer wiederkehren, auch wenn selbst Expertinnen und Experten gelegentlich Neuigkeit behaupten.

- Die zweite Herausforderung ist, dass wir bei dieser Reflexion auf das Grundsätzliche hin offenbar nicht immer dort auf Hilfe zählen können, wo wir sie erwartet hätten. So scheint zum Beispiel gerade die akademische Wissenschaftsphilosophie in manchen Bereichen, wie es sich für eine gute Wissenschaft gehört, mehr an Einzelfragen ihrer eigenen Ausdifferenzierung interessiert, als an verallgemeinernder Reflexion grundsätzlicher Probleme aller Wissenschaften. Die an der Universität Freiburg neu eingerichtete und dem UCF zugeordnete Professur für Erkenntnistheorie wird hier neue Akzente setzen können.

- Andere Wissenschaften haben die erkenntnistheoretische und methodologische Reflexion an einige wenige Spezialistinnen und Spezialisten delegiert, die vielleicht sogar als exotisch wahrgenommen werden oder ganz außerhalb der Disziplin stehen, über welche sie nachdenken. Rezente Forschungswellen etwa der »Life Sciences« sind dementsprechend eher untertheoretisiert.

Hier erwarten wir interessante Perspektiven durch die ebenfalls dem UCF zugeordnete neu eingerichtete Professur für Wissenschaftsforschung.

Eine generelle, theoretische und empirische Beschäftigung mit Wissen und Wissenschaft ist weder selbstverständlich noch einfach zu leisten – zumal in der grundständigen Lehre. Der Fuchs, verstanden als eine Figur, die sich nicht einfach überall herumtreibt, sondern dabei immer nach dem Grundsätzlichen fragt, hat hier eine durchaus anspruchsvolle und wichtige Funktion zu erfüllen.

## Ausblick

Wir können heute nicht sagen, wie es mit den eingangs beschriebenen Strömungen weitergehen wird. Manches, was eine Strömung war, wird auslaufen, und was als kleine Welle angefangen hat, kann noch überraschend an Fahrt gewinnen. Anderes, was gerade als Flutwelle wahrgenommen wird, verläuft vielleicht schon bald im Sand.

Für den Studiengang Liberal Arts and Sciences sind wir aber sehr guten Mutes: gar nicht in erster Linie wegen möglicher historischer Wurzeln. Diese bieten natürlich willkommene Ansätze, sich zu verorten, darzustellen, intellektuell geborgen zu fühlen und inspirieren zu lassen – und sich gegebenenfalls dabei still und leise neu zu erfinden. Auch nicht so sehr wegen mehr oder weniger cleverer Neuinterpretationen abstrakter Begriffe oder mehr oder weniger sinnvoll umgesetzter pädagogischer und wissenschaftlicher Konzepte.

Wenn wir aber die nationale und internationale Aufmerksamkeit sehen, die unserem Projekt etwa in den

Medien oder an anderen Hochschulen zuteil wird; wenn wir aktive Unterstützung erfahren durch profilierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fakultäten, durch bildungs- und hochschulpolitische Entscheidungsträgerinnen und -träger und Förderinstitutionen oder auch durch privatwirtschaftliche Einrichtungen; wenn wir feststellen, dass an anderen Orten der Welt fast identische Modelle entstehen, ohne dass es zuvor Kontakte gegeben hätte; wenn wir schließlich bereits nach zwei Jahren viele mutige und enthusiastische Studierende rekrutieren konnten, die geradezu auf unser Angebot gewartet zu haben scheinen; wenn all dies zusammenkommt, dann macht uns das zuversichtlich, auf einer Strömung und in einem Wind zu segeln, die größer sind als unsere eigene Anstrengung und die noch lange tragen werden.

»Parents and the world owe the young some clear years for becoming not a this or that, but for learning to be a human being, whose powers of thought are well exercised, whose imagination is well stocked, whose will has conceived some large human purpose, and whose passions have found some fine object of love about which to crystallize.«««

Eva T.H. Brann, *Eight Theses on Liberal Education*, 2000



»In the 21<sup>st</sup> century a new framework for world peace has to be invented. The new generation will need to challenge existing patterns of thinking and acting. UCF is inviting young people from all over the world to participate in a unique interdisciplinary education proposal, which can contribute a lot to this challenge and other global problems.«

Luis Moreno Ocampo, 1<sup>st</sup> Chief Prosecutor at the International Criminal Court, 2003-2012, and a friend of UCF



**WERDEN SIE**

An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg beweisen Tag für Tag mehr als 7.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und über 24.000 Studierende an elf Fakultäten mit großem Einsatz, dass das Modell der öffentlichen Volluniversität auch im 21. Jahrhundert Zukunft hat.

Dieses Modell entspricht unserer demokratischen Gesellschaft, und es zeigt herausragende Ergebnisse in Forschung und Lehre. Dennoch wird es im globalen akademischen Wettbewerb schwieriger, ganz oben zu bestehen. Ihre Unterstützung kann es ermöglichen, das volle Potential der Albert-Ludwigs-Universität noch weiter zu entfalten.

Das UCF und seine Projekte werden bereits durch die folgenden Programme und Einrichtungen gefördert:

- »Hochschulausbauprogramm 2012« des Landes Baden-Württemberg
- Bund-Länder-Programm »Qualitätspakt Lehre«
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft
- Deutscher Akademischer Austauschdienst
- Innovations- und Qualitätsfonds des Landes Baden-Württemberg
- Baden-Badener Unternehmer Gespräche
- Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau

**Übernehmen auch Sie Verantwortung für die Elite von morgen. Fördern und ermöglichen Sie als Teil des University College Freiburg eine neue verantwortungsbewusste Generation an den Schlüsselstellen unserer Gesellschaft.**

**ERMÖGLICHER**

Impressum:

University College Freiburg  
University of Freiburg  
Bertoldstraße 17  
79085 Freiburg, Germany  
Tel. +49 761 20367342  
[ucf.uni-freiburg.de](http://ucf.uni-freiburg.de)

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Nicholas Eschenbruch  
Paul-Henning Sterzel

Konzeption, Text und Design:

Kaner Thompson  
Agentur für zeitgemäße Kommunikation  
[kanerthompson.de](http://kanerthompson.de)

Erstellt und gedruckt mit Hilfe einer Spende  
der Baden-Badener Unternehmer Gespräche

KLEBELASCHE



UNIVERSITY  
COLLEGE  
FREIBURG

University College Freiburg  
University of Freiburg  
Bertoldstraße 17  
79085 Freiburg, Germany  
Tel. +49 761 20367342  
[ucf.uni-freiburg.de](http://ucf.uni-freiburg.de)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg